

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 50 Pf. incl. Bestellgeld.



Insertate

werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäftsz.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 684

Ahrensburg, Donnerstag, den 14. September 1883

6. Jahrgang.

Zum 12. September.

Zweihundert Jahre sind verflossen, seitdem die Türken durch die Tapferkeit des deutsch-polnischen Heeres gezwungen wurden, die Belagerung von Wien aufzugeben und sich durch Ungarn nach der Türkei zurückzuziehen. Der großen Niederlage vor Wien, welche die schwer geängstigte und hart bedrohte Kaiserstadt vor Nord und Plünderung durch die entmenschten Schaaren des Großveziers Kara Mustapha bewahrte, folgte einer Reihe anderer, welche den Anfang vom Verfall der Türkei bildeten. König Johann Sobiesky, Herzog Karl von Lothringen, Markgraf Ludwig von Baden und vor Allem Prinz Eugen von Savoyen, der edle Ritter, bedeckten sich in diesen Kämpfen mit unvergänglicher Ruhme und trieben die Osmanen hinter die Donau zurück, ihrem Vordringen in das Abendland damit ein endgültiges Halt gebietend.

Seltzam haben sich die Geschichte der Staaten in den 200 Jahren verändert. Wo ist das Polenreich geblieben, dessen Herrscher Sobiesky damals der Retter Wiens, der Helfer des deutschen Kaisers in der äußersten Noth war? Zersplittert ist es durch die eigene Uneinigkeit, verschwunden selbst der Name in den offiziellen Bezeichnungen. Die Türkei, die 1683 das ganze Abendland in Schrecken setzte, sie geht einem ähnlichen Schicksal entgegen, auch sie hat schon die erste Theilung erlebt durch den Berliner Kongress, welcher Serbien, Rumänien, Montenegro zu selbstständigen Staaten erhob, Bulgarien und Rumelien schuf und Bosnien und die Herzegowina an Oesterreich gab. Die Türkei, damals eine wahre Großmacht, ist heute nur noch ein Schattenbild ihres einstigen Glanzes, ein Zankapfel, um den sich die Mächte streiten. Und endlich das heilige römische Reich deutscher Nation? Verschwunden ist es mit seinem bunten Gewirr von Staaten, an seiner Stelle erhebt sich das durch

eigene Kraft erstandene ächte deutsche Kaiserreich der Hohenzollern, die, wenn es gilt, den deutschen Heeren voranziehen in den Krieg, und dort ihren Ehrenplatz finden, während 1683 der deutsche Kaiser das Hasenpanier ergriff und unter allgemeinem Spott auf die eifertigste Weise entfloh. Kaiser Leopold verdankt es Wien wahrlich nicht, wenn es eine deutsche Stadt blieb, Kädiger Graf von Stahrenberg während der Belagerung, Johann Sobiesky und Karl von Lothringen waren es, welche dem Kaiser seine Residenz erhielten, der mit kleinlichen Etiquettefragen sich abmühte, statt seinem Retter Sobiesky aus vollem Herzen zu danken.

Die Belagerung Wiens durch die Türken und die Niederlage der letzteren in der Schlacht vom 12. September 1683 ist und bleibt eins der folgenschwersten Ereignisse aller Zeiten. Wäre Wien gefallen, wie 150 Jahre vorher schon Ofen, die Hauptstadt von Ungarn, das für den Schlüssel des Osmanenreiches galt, unaufhaltbar hätte sich die türkische Fluthwelle über die deutschen Lande ergossen, und es wäre schwer geworden, ihr einen Damm entgegenzusetzen. Wäre auch dann sicher der sich jetzt immer deutlicher zeigende Verfall eingetreten, für 50 oder 100 Jahre hätte alle abendländische Kultur und Zivilisation still gestanden. Darum ziemt es sich vor Allem an diesem Gedenktage sich der Drei vorhin genannten großen Männer zu erinnern, welche von Deutschland eine der größten Gefahren aller Zeiten abgewendet.

Ausschlaggebend für die Befreiung Wiens und die Besiegung der Türken war die Betheiligung des Polenkönigs Sobiesky an dem großen Kampfe, denn Deutschland war in seinem damaligen Zustande alleine nicht stark genug, dem Fortschreiten der Türkenmacht Halt zu gebieten. Es ist erklärlich, wenn die Polen, auf diese Thatsache pochend, den Tag zu einer Feier gestalten möchten, welche

der Mitwelt beweisen soll, daß auch die polnische Nation ihrer Kulturmission gerecht geworden, woraus un schwer der Gedanke abzuleiten, daß sie auch heute noch berechtigt ist, als Nation zu existiren und ein eigenes Reich zu bilden. Unberechtigt ist eine solche Feier des Tages keineswegs, unberechtigt auch nicht der Wunsch auf staatliche Selbstständigkeit, aber — die politischen Konstellationen der Gegenwart machen den Wunsch zu einem unerfüllbaren. Mag die Theilung Polens eine Ungerechtigkeit gewesen sein, es darf nicht vergessen werden, daß die Nation sich selbst ihr Schicksal bereitet, da weder sie noch ihre Regenten im Stande waren, die morsch gewordenen Stützen des Polenreiches durch neue kräftige zu ersetzen, dem Reiche eine Verfassung zu geben, welche die Grundlage zu lebenskräftiger Entwicklung werden konnte.

Naturgemäß wird man den Tag besonders in Wien und in Oesterreich feiern. Dort vor Allem sollte er eine bedeutame Mahnung sein, gerade im Hinblick auf die allbekanntesten Vorgänge der letzten Wochen. Heldenhafter Patriotismus, kräftige Einigkeit aller Völkerstämme half damals den Sieg über den Feind erringen, heut kehrt sich im Staate Oesterreich eine Nation gegen die andere — Dank der verfehlten Regierungspolitik. Oechen und Polen wollen die Deutschen unterdrücken. Die Ungarn alle anderen Stämme; die Regierung macht dabei denen, welche am meisten fordern, die größten Zugeständnisse und nennt ihre Politik eine Politik der Versöhnung, während sie eine solche der Unterdrückung ist. Einiges Beweises für diese Behauptung bedarf es nicht, die Thatsachen sprechen für sich selber. Oesterreich steht uns sehr nahe, wir können nur wünschen, daß es im Innern erkräftige und erstarke, und die Lehren nicht vergesse, welche die Geschichte, absonderlich der 12. September ihm bietet. Wir Deutschen

Auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege.

Novelle von G. Walden.

(Nachdruck verboten).

In höchster, glanzvoller Majestät geruhete sich die Julionne der jungen Kaiserstadt an der Pforte zu präsentiren und von der Glorie dieser herrschenden Himmelskönigin tief durchdrungen, beugten die Bewohner derselben sich klagenlos nieder zum Staub. Die Minne spendeten ihr süßestes Parfüm und ehrfurchtsvoll den Kopf gesenkt, wagten die edlen Droschkenrosse nur langsam fortzuschleichen, ja, die ältesten und erfahrensten derselben sanken in tiefer Erkenntniß ihres Unwerths, zur Führung des Titels „1. Klasse“, lautlos zur Erde nieder.

In Schweiß gebadet eilt keuchend der Handwerker der Arbeitslast des endlos langen Nachmittags zu, mit neidischem Blick die Fenster der halbdunklen, kühl erscheinenden Komtoire streifend. Auch wir lassen uns verlocken, und da wir die Vergünstigung der Tarnkappe besitzen, sind wir schnell in eins derselben hinein geschlüpft.

Leider herrscht auch hier nicht die gewünschte Temperatur. Ein kleines, einseitiges Zimmer,

nur für den Chef des Hauses bestimmt, während im Nebengemach die „jungen Leute“ arbeiten.

Ein lautes Sähen — und mißmuthig wirft Herr Ismar Löwenberg die Feder auf das Pult und schaut gelangweilt hinaus auf die gluthheiße Straße.

Das ganze Aeußere des Mannes hat eigentlich wenig Kaufmännisches. Groß und wohlproportionirt gewachsen, mit wohlgepflegtem, lockig-dunkel-blondem Haar und Vollbart, sieht er mehr einem Offizier in Zivil ähnlich, hat er es doch auch bis zum Lieutenant, wenn auch nur der „Landwehr“, gebracht.

Feiner Teint und schöne, etwas schwärmerische braune Augen, dazu feine, schmale Hände, blendend weiße Wäsche und stets tadellos modischer eleganter schwarzer Anzug, kann man es da den Damen verargen, wenn schon manches Auge aus lieblichem Antlitze heiß begehrend nach Herrn Löwenberg geschaut?

War er doch beim Ausgange der Börse stets von einer Suite älterer Herren umgeben, die, Besitzer einer geachteten Firma, zu gleicher Zeit aber auch Besitzer von drei, ja sechs und sieben heirathsfähigen Töchtern waren, deren Jeder sich nun bemühte, den Nebenmann zu übertreffen bei Schilderung des paradiesischen Lebens in der Ehe.

Kalt höflich, gegen Alle gleich freundlich, hörte

Herr Löwenberg täglich diesen Wettstreit der kaufmännischen Minnesänger mit an, ohne je einem derselben den Preis zu ertheilen.

Hatte er Anfangs danach gestrebt, sich davon zu befreien, so fügte er sich jetzt mit frischem Gleichmuth in das Unvermeidliche; nie aber war es möglich, ihn in eine Gesellschaft zu ziehen, an der Damen theilnahmen, und ihn so in das Verreich der Neze der jungen und jung sein wollenden Schmetterlingsfängerinnen zu bringen.

Verwandte hatte er nicht am Ort. Fern aus der Provinz war einst sein Vater mit Weib und Kind hierher gezogen, hatte das alte Geschäft erworben und Glück gehabt.

Als die Eltern dann gestorben, hatte Ismar als einziges Kind das Geschäft in tadellosem Zustande übernommen und erhalten.

Wohl munkelte man von einer Verlobung, die vor mehreren Jahren mit einer Jugendgepielin in der Provinz geschlossen. Doch war dieselbe, wenn sie ja in Wahrheit bestanden, sehr schnell wieder gelöst worden, nur das wußte man bestimmt, daß er seit jener Zeit sich zum vollendeten Weiberfeind entwickelt hatte, an dessen kaltem Blick das begehrendste Lächeln, das süßeste Schmolzen gleich wirkungslos abprallten.

Achselzuckend erklärten endlich die Schönen, sein Herz sei bei dem Rechnen selbst zu einem

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C ● M

B.I.G.

haben es an uns selbst gesehen, was ein Volk kräftigt und stark macht: „Aechter Patriotismus und feste Einigkeit.“

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg**, 12. September. Ein ca. 70jähriger Inasse der hiesigen Armenbuden, der Wittwer Dittmann, wurde heute Morgen in seiner Wohnung erhängt gefunden.

— Die „Wandsbeker Zeitung“, bisher herausgegeben von Herrn Bleidorn in Wandsbek, kündigt an, daß sie mit dem heutigen Tage aufhören wird zu erscheinen.

Wandsbek, 10. September. Ein schon zweimal wegen Schmuggelns bestrafter Milcherknecht wurde auf der Chaussee nach Tonndorf des Schmuggelns verdächtig von zwei Grenzaufsehern angehalten. Man fand bei ihm ca. 80 Pfund Tabakstengel, die er unversteuert über die Zollgrenze gebracht hatte. Der Angehaltene wurde zu seiner Vernehmung nach dem hiesigen Hauptzollamte zurückgebracht und das Pferd und der Wagen vorläufig in Gewahrsam genommen.

— Gelegentlich eines am Sonntag in Tonndorf abgehaltenen Balles kam es daselbst zu arzen Erzeffen. Eine Anzahl Ziegler, welchen die Teilnahme an dem Tanz verweigert worden war, rächte sich dadurch, daß sie von außen mit Steinen durch die Fenster ins Haus warfen, wodurch u. A. einem Landmann eine schwere Verletzung im Gesicht zugefügt wurde. Ein Anderer soll durch einen Messerstich verletzt worden sein.

Oldesloe, 10. September. Die Rübenzuckerfabrik Oldesloe hat sich nunmehr konstituiert. Die Aktien sind wesentlich von den Rübenbauern der Umgegend gezeichnet worden, welche sich mit 675 Aktien a 500 Mk. beteiligt haben. Die Herstellungskosten der Fabrik sind auf 900 000 Mk. berechnet, der Bau soll noch in diesem Herbst in Angriff genommen werden.

Altona, 11. September. Ein mörderischer Ueberfall, wie solche in letzterer Zeit hier leider häufig vorgekommen sind, wurde in der verflossenen Nacht ausgeführt. Ein hiesiger Geschäftsmann wurde auf der Kl. Freiheit von zwei Strolchen überfallen und durch 7 Messerstiche in den Kopf so schwer verletzt, daß er fast leblos zu Boden sank. Da wie gewöhnlich kein Wächter zur Hand war, entkamen die Thäter natürlich.

Jegehoe, 9. September. Durch den Landesdirektor v. Ahlefeldt sind für die Provinz Schleswig-Holstein neuerdings 300 ha Land in der Gegend von Karlum käuflich erworben worden. Es wird beabsichtigt, hier eine Korrigendenanstalt zu begründen, deren Insassen mit Aufforstung des betreffenden Terrains beschäftigt werden sollen.

Kiel, 8. September. Endlich, nach Verlauf von anderthalb Jahren, ist die Entscheidung des Ministers in Sachen des Diakonus Lühr in Eckernförde ergangen. Durch dieselbe wird das Erkennt-

niß des hiesigen Konsistoriums, welches bekanntlich die Amtsentsetzung Lührs ausgesprochen hatte, aufgehoben und dem Diakonus Lühr wegen Verletzung seiner Amtspflichten ein Verweis erteilt, sowie die Kosten der Untersuchung auferlegt. In der Motivierung wird festgestellt, daß der Angeeschuldigte sich einer Verletzung seiner Amtspflichten schuldig gemacht habe, daß aber bei der Strafzumessung ein Paragraph der Kirchenordnung aus dem 16. Jahrhundert in Betracht zu ziehen sei, wonach einem Geistlichen, der sich in Lehre oder Wandel vergeht, zunächst eine Verwarnung zu erteilen sei, ehe man zur Amtsentsetzung schreite. — Das Konsistorium soll der Ansicht gewesen sein, daß dieser Vorschrift durch die den Angeeschuldigten noch als Kandidaten erteilten ernstlichen Rüge bereits genügt sei.

— Konsistorialpräsident Mommsen hat einen bis Ende dieses Monat währenden Urlaub angetreten.

Von der Westküste, 9. September. Dr. Dhlshausen aus Berlin hat jetzt seine mehrere Monate fortgesetzten Ausgrabungen auf der Insel Amrum beendet, theilweise sind bisher noch ungeöffnete Hügel untersucht, größtentheils jedoch schon früher angegrabene Hügelgräber gänzlich bloßgelegt worden. Dem Gelehrten war es bei seinen Nachforschungen weniger um das Auffinden von Bronzesachen als um die Bloßlegung der interessanten Steinsetzungen zu thun. Dr. Dhlshausen hat sich die Aufgabe gestellt, ein Werk erscheinen zu lassen, welches eine Beschreibung der Hügelgräber ihrer innern Beschaffenheit nach, nebst eingehenden Zeichnungen von Innen und Außen enthält. Gefunden wurden außer manchen Urnen, Bronze- und einzelnen Goldsachen, zwei unverbrannte Leichen, deren eine ein Halsband von 8 ziemlich großen Bernsteinperlen, eine Goldperle und ein Schleifstein beigegeben war; die andere unverbrannte Leiche lag in einem muldenförmigen Baumfarge.

* * **Kleine Mittheilungen.** Am Sonnabend Abend stürzte ein Kind des Gerichtsvollziehers Kölke in Neumünster so unglücklich von dem Balkon der Wohnung auf das Trottoir der Straße, daß es erhebliche Verletzungen, namentlich am Kopfe erlitt. Ein zweites Kind hielt sich so lange an dem Balkon fest, bis es von vorübergehenden Personen gerettet werden konnte.

— Frau Etatsrätin Baur in Altona beabsichtigt daselbst eine Stiftung ins Leben zu rufen, in welcher Kinder vom 6. Jahr bis zur Konfirmation erzogen werden. Nur Kinder achtbarer Eltern können daselbst Aufnahme finden. — Der Glasmacher Schwarz aus Königsberg, welcher im April 1881 wegen versuchten Todschlags zu 6½ Zuchthaus verurtheilt wurde, ist dieser Tage im Zuchthause zu Rendsburg an einer Lungenkrankheit gestorben. Derselbe hatte bekanntlich in Wandsbek, wo er in Haft saß, einen Fluchtversuch unternommen und bei dieser Gelegenheit einem

Dienstmädchen mit einer Eisenstange einen Schlag über den Kopf versetzt. — Die ägyptische Augenkrankheit unter den Schulkindern in Elmshorn nimmt immer größere Dimensionen an. Einzelne Schulklassen sind bereits auf Anordnung des Kreisphysikus Dr. Wend-Binneberg geschlossen worden.

Hamburg.

Das hiesige Schiff „Europa“ ging am Freitag aus dem Hafen und wurde von einem Schleppdampfer bis in die Nähe von Helgoland bugfirt. Bald nachdem der Schlepper das Schiff verlassen, schlug der Wind nach Westen um und wurde sehr heftig, die Nacht war stockfinster, so daß man beschloß, umzukehren und die Elbmündung aufzusuchen. Hierbei bemerkte der Steuermann, daß der Kapitän einen falschen Kurs steuern ließ, er machte seinen Vorgesetzten darauf aufmerksam, wurde aber von dem etwas angetrunkenen Kapitän Gerdt's barisch zurückgewiesen. Kurz darauf stieß das Schiff auf und saß fest auf eine Sandbank. Auf die Nothsignale herbeigekommene Schiffe konnten wegen des flachen Fahrwassers keine Hilfe bringen, erst das Neuweker Rettungsboot konnte die aus 19 Personen bestehende Mannschaft von Bord holen. Der inzwischen nüchtern gewordene Kapitän hatte dem Steuermann erklärt, er werde das Schiff nicht lebend verlassen, war in die Kajüte gegangen und hatte sich vergiftet, er wurde dort todt aufgefunden. Das Schiff ist dem Anscheine nach verloren.

Deutsches Reich.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ liest in ihrer Sonntagsummer der Londoner „Times“ sehr derb den Text, weil diese mit Rücksicht auf den bekannten Artikel der „N. A. Z.“ gegen Frankreich geschrieben, Frankreich solle alle Kolonialbestrebungen aufgeben, sich im Innern sammeln und stärken und dann sein Prestige wieder herstellen. Die „N. A. Z.“ meint nun, das heiße nichts Anderes, als Frankreich solle seine Kräfte von Neuem sammeln und dann mit Deutschland anbinden. Das hochoffizielle Berliner Blatt schreibt, man könne der „Times“ leicht Gleiches mit Gleichem vergelten, der ganze Ausfall sei so aber unmotiviert, wie kindisch, und entspreche der öffentlichen Meinung Großbritanniens keineswegs.

Kontreadmiral Livonius, Direktor des Marine-Departements in der Admiralität, hat Krankheits halber einen längeren Urlaub erhalten. Gerüchtwiese verlautet, auch Herr Livonius beabsichtige, aus dem Marinendienst zu scheiden.

Nach einer Meldung des „Mh. Courier“ hat Fürst Bismarck auf eine an ihn ergangene Einladung zur Enthüllung des Niederwalddenkmals mit dem Bedauern geantwortet, daß sein Gesundheitszustand ihm voraussichtlich nicht gestatten werde, dem Feste beizuwohnen.

Kontobuch geworden, in dem nur noch zwei Worte Raum fänden: „Soll und Haben“

Alle diese Damen aber kannten nur den Kaufmann, den Chef der Firma dort unten, hätten sie je eine Treppe höher, einen Blick in das mit fast weichlichem Komfort ausgestattete Wohnzimmer Herrn Löwenbergs gethan, wenn er seine Musikstunden feierte, sie würden den eigenen Augen nicht geglaubt haben.

Dort glühte dies kalte Auge in schwärmerischer Züchtigkeit, das Herz zehrte immer noch an dem kurzen Traum von Liebe, den es einst geträumt, es schwelgte vollküstig in den Schmerzen der Entsagung und — (doch, meine schönen Leserinnen, strengste Diskretion, es schadet sonst am Ende seinem kaufmännischen Renomme) — was er fühlte, strömte er aus in Versen — à la Heine! —

Lächeln Sie nicht! — Ja, er war Kaufmann — kalt und überlegt, sobald er den Raum betrat, an dessen Thür so eintönig stand „Komtoir“, dort oben aber, in seinem Tuskulum, dort war er Schüler — Verehrer Heines.

Seines Meisters Wort:

„Wer zum ersten Male liebt,
Sei's auch glücklos, ist ein Gott. —
Aber wer zum zweiten Male
Glücklos liebt, der ist ein Narr —“

war ihm Nichtschmerz.

Nicht zum Narren wollte er werden durch eine zweite Liebe. Hatte er sich doch durch seine Träumereien schon zu fest eingeredet, sein Herz könne nicht mehr lieben, es sei gebrochen, als — Jene die Treue brach! — Und aus den Trümmern habe er einen Grabhügel erbaut, seine Thränen hätten ihn versiegelt, darauf pflanze er seine Liebesblumen. Nur des Nachts steigen die Schatten der gestorbenen Liebe heraus, um ihn zu quälen mit der alten Liebe und dem alten Leid, um im tollen, wilden Reigen sein Herz zu umziehen, bis es müde — todmüde wäre, ganz — à la Heine!

Ein abermaliges lautes Gähnen ruft uns zurück zur Gegenwart, zum tête-à-tête im Komtoir.

Langsam, müde langt sich Herr Löwenberg die „Tante Voss“, doch nicht die „Kourje“ überfliegt sein Blick, nachlässig gleitet er über die Annoncen vermischten Inhaltes.

Sein Auge leuchtet auf, der Blick wird interessirter. Schleichen wir uns näher, um zu sehen, was diese Wirkung hervorruft.

Nur eine kurze Annonce ist es: „Eine junge, gebildete Dame wünscht mit einem dito Herrn anonym zu korrespondiren.“

Das Blatt noch in der Hand, promenirt er sinnend im Zimmer auf und ab.

Warum bin ich darauf nicht schon lange ge-

kommen? murmelte er, mein Geist muß Erfrischung haben, ich fühle es, „anonym“, das ist es, was für mich paßt. Würde man mit einer Dame, die wirklich interessant ist, sich mündlich öfter unterhalten, so würden, wäre sich unverheiratet, sich bald Hoffnungen daran knüpfen. Wäre sie aber verheiratet, so störten die Eintracht sicher die eifersüchtig grünen Augen des Ehemannes.

Aber „anonym“, das ist ungenirt und frei, da kann man sprechen, ohne Glace-Handschuhe dabei anziehen zu müssen; man kann sein Herz öffnen, wenn es ein gleichgestimmtes gefunden; wenn nicht — nun, vorüber! — es bleibt kein Mißton, keine Störung, man ist nach wie vor unbekannt!

Im Laufe der Zeit mir meine Anonymität abschwagen zu lassen? — pah — ich kenne die List der Weiber und bin gestählt dagegen. Mein Herz ist gestorben für immer, also keine Gefahr dabei. — Doch jene Dame will ich nicht wählen, warum führt sie die Jugend mit an? Es scheint mir ein Heirathsgesuch auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege, nur in verbesserter Fassung. Selbst will ich annonciren lassen und dann wählen.

Schnell war der Platz vorm Pult wieder eingenommen, die Annonce aufgesetzt, kouvertiert und adressirt.

Der Kontrea über Ne hat, die sammen; verschied an, daß ferung i die Euro land ste hörigen Ge erbetene vom hei von Jerr nicht er den Wo theilen; ich auf ergebenf zu einer Patriarc vom hei migung sehe ich Stände, nach den Drdens Möglich Wege de läßt, all Anlegun haupt ni der Aller in denen die oben nicht in tamer. — auf das Bor wieder Richter: gungspr einer Er nicht er die Berl zu einem den Ant Nach Reichsta wurden davon e (Sezess.) Berlin (sonach g Nach Statistich die Städ 5036, ta Realschu Der Habamc bligte de Jahre a einen W eine Dp das Ha Dra veränder Straßen drungen rade erf sie ihr f geboren Donnerc als woll — Doc frischer und Kan zug thut nachdem Löwenbe entlang. Lasse Erfrisch einer D Körper Anse Strafen

diesfalls eingeleitete Untersuchung läßt es jedoch wahrscheinlich erscheinen, daß die Erkrankung beziehungsweise der Tod der Leute eine Folge des Genusses schlechten Fleisches war. Auf dem Gute wurde eine kranke Kuh geschlachtet und das Fleisch derselben den Arbeitern mehrere Tage vorgesetzt, was die eingetretene Vergiftung in sehr einfacher Weise aufklärt.

Afrika.

Aus Congo wird vom 13. August gemeldet, daß die Franzosen die Eingeborenen-Stadt Loango gänzlich zerstört haben. Der Ort wurde am 1. August angegriffen und niedergebrannt, weil der König sich weigerte, den Franzosen die portugiesische Flagge auszuliefern, die ihm früher von dem portugiesischen Kommandanten überreicht worden war. Die Nachricht hat große Aufregung verursacht. — Die durch die deutsche Expedition von 1873 bekannt gewordene Landschaft Loango liegt an Afrikas Westküste in Nieder-Guinea, und zwar zwischen dem Ogowe-Fluß und der französischen Kolonie Gabun einerseits, und der Mündung von Afrikas größtem Strom, dem Congo, andererseits. Es leuchtet ein, daß dieses Gebiet, seitdem man auf der Wasserstraße des Congo das tropische Inner-Afrika zu erschließen hofft, und namentlich auch seitdem sich bekämpfenden Wettstreit Stanleys und Brazzas eine früher nicht geahnte Bedeutung gewinnen mußte. Nichts natürlicher also, als daß die Franzosen, um ihrem Brazza einen Stützpunkt an der Küste zu geben, welcher dem Congo näher liegt als Gabun, irgend einen Zwist vom Zaune gebrochen haben. Die Küste von Loango wird auf älterer Karte als portugiesisches, auf neueren Karten als unabhängiges Gebiet bezeichnet. Die Landschaft soll etwa 800,000 fetisch-anbetende Bewohner zählen und zerfällt in mehrere kleine, unter einem Oberkönige stehende Reiche.

Mannigfaltiges.

Mütterliche Vorsicht. Folgende Anekdote wird im „Börsen-Kur.“ erzählt: Zu dem Direktor einer Berliner höheren Lehranstalt kommt eine Frau „aus dem Volke“ und sagt: Ich bin nämlich die Budikern Schulse von der Ecke und habe eine siebzehnjährige Tochter. Die hat seit einem halben Jahre ein Verhältnis mit dem Sekundaner Müller von Ihnen; und der Müller ist ein netter junger Mann und ich würde nichts dagegen haben, wenn er meine Tochter heirathet. Aber man muß sich als Mutter doch versehen, und da komme ich zu Ihnen, um zu fragen: Was hat denn so ein Sekundaner bei Ihnen aufs Jahr?

Entschuldigt. „Na, August, warum trinkst Du denn immer Schnaps?“ — „Ja weißt, das Bier bekommt mir nicht und den Wein bekomme ich nicht.“

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

jüdische 598; Höhere städtische Mädterschulen evangelische Schülerinnen 3165, katholische 67, jüdische 1269.

Musland.

Schweiz.

In Zürich fand am Sonntag der schweizerische Arbeitertag statt. Es wurde beschlossen, bei dem Bundesrathe anzuregen, daß derselbe den übrigen Staaten bestimmte Vorschläge über ein europäisches Fabrikgesetz unterbreite.

Oesterreich-Ungarn.

Der König von Spanien ist am Sonntag Abend in Wien eingetroffen und vom Kaiser und den Erzherzögen unter den üblichen Ehren empfangen worden.

Der letzte Arbeiterkrawall in Wien zu Ende voriger Woche war in Wahrheit ein bedeutender, als es nach den telegraphischen Meldungen erschien. Die Zahl der Exzedenten betrug 2000. Die Polizei und das Militär wurden bei ihrem Vorrücken mit einem Steinhagel empfangen, durch welchen acht leicht und eine Person schwer verwundet wurden.

In Agram hat der General Ramberg, wie schon erwähnt, die verhassten Wappenschilder wieder aufrichten lassen. Die Stadt war, wie der Telegraph meldete, ganz ruhig. Der hintere Bote kam aber nach, denn am Abend fand vor dem Finanzgebäude eine Volksversammlung statt. Das Wappenschild wurde mit Steinen beworfen und eine Fensterscheibe zertrümmert. Das Militär säuberte die Gasse und sperrte dieselbe ab. Um 8 Uhr wurde die Ruhe wieder hergestellt. Am Sonnabend wurden in einem Kaffeehause und mehreren Wohnhäusern, welche Israeliten gehören, von einem Böbelhauken die Fenster eingeworfen, die Truppen, welche dagegen einschritten, wurden mit Steinen beworfen, worauf das Militär feuerte, ohne indes Jemand zu verletzen. Nachmittags 2 Uhr war nach Vornahme zahlreicher Verhaftungen die Ruhe wieder hergestellt. Auch vom Lande werden mehrfache Zusammenstöße zwischen Bauern und den Gendarmen gemeldet, wobei mehrere Bauern getödtet und verwundet wurden.

Rußland.

Wie aus Libau gemeldet wird, sind die Mörder des Großgrundbesizers Baron Nolbe in Wirgense Bauern ermittelt worden. — In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ist der Holzkeller des Universitätsgebäudes in Dorpat in Brand gesteckt. Bei den Löscharbeiten wurde mit Petroleum getränktes Papier gefunden. Außerdem sind an mehreren anderen Stellen in Dorpat Brandstiftungen versucht.

Großbritannien.

Vorige Woche hieß es, daß in Weyford 35 Tagelöhner, welche auf dem Gute eines boytottirten Landlords arbeiteten, vergiftet worden seien und man glaubte allgemein, es mit einem Macheakte der irischen Verschwörer zu thun zu haben. Die

Kanal ziehen und in die Salons der Frau Baronin Wellwitz.

Schon sind wir angelangt. Der kühle, kirchlich hochgewölbte Hausflur umfängt uns mit feierlicher Stille, fast lautlos schreiten wir auf weichen Decken vorwärts und betreten, nach alter Berechtigung unangemeldet, das nach dem Garten gelegene Balkonzimmer der Baronin.

Wozu auch dergleichen Zeremonien? Sie würden vielleicht nur die Dame aus der Stellung verschrecken, die sie in grazioser Nachlässigkeit auf der Chaufeuje einnimmt, und die doch alle Vorzüge ihrer wirklich schönen, königlichen Figur im besten Lichte erscheinen läßt.

Das weiße, seideglänzende Oberkleid, welches duftig die üppigen Formen verhüllt und durch dessen zartes Gewebe das schwerseidene Unterkleid im schönsten Tiefblau schimmert, zeigen, daß die schöne Frau es versteht, Toilette zu machen.

Leicht gelöst kräuselt sich eine Fülle goldbraunen Lockenhaares über Busen und Schultern der Aufenden, während das kleine Füßchen auf der äußersten Zehenspitze einen zierlichen, blauen Seidenschuh balancirt. Durch die geöffnete Balkonthür strömt der ganze heraufschende Duft der durch den Regen erfrischten Blumen.

„Martha!“ Die Stimme der Baronin klingt übellautig.

Vom Balkon herein tritt, dem Rufe folgend,

eine Dame, die für den ersten Augenblick nichts Schönes zu besigen scheint.

Mittelgroß, wenn auch ebenmäßig gebaut, das mattblonde Haar schlicht in Hänkelocken geordnet, von bleicher Gesichtsfarbe, scheint sie eine jener einfachen, unbedeutenden Frauen, denen man zu Tausenden begegnet, um sie im nächsten Augenblick vergessen zu haben.

Da war nicht die blendende, hoch gewölbte Stirn, nicht der kühne Schwung der Augenbrauen, wie dort bei der Baronin, nicht der fein geformte Mund, nicht das begehrende und verlockende Funkeln und Blitzen der tiefdunklen Augen.

In mattem Blau, kalt, fast erstorben schauten diese Augen, der Mund eher groß, als klein, die Lippen schmal und geschlossen, die Stirn mittelhoch und fest ausgeprägt, gaben der ganzen Erscheinung etwas Finsternes, Männliches.

Noch mehr erhöht wurde dieser Eindruck durch die enganliegende, fast klosterhaft einfache tief-schwarze Kleidung, die nur an Hals und Händen durch blendend weißes Linnen einigen Komfort erhielt.

Das war Martha Berner, die Gesellschafterin der Baronin.

(Fortsetzung folgt.)

Der „Wes. Ztg.“ wird geschrieben, daß der Kontreadmiral von der Goltz, der von sechs Wochen über New-York nach Ostasien abging, den Befehl hat, die Schiffe der verschiedenen Stationen zusammenzuziehen und mit dem ganzen Geschwader verschiedene Stationen zu besuchen. Man nimmt an, daß dies geschehe, um die chinesische Bevölkerung der Küstenstädte von Feindseligkeiten gegen die Europäer abzuhalten und zu zeigen, daß Deutschland stets auf dem Posten sein werde, seine Angehörigen zu schützen.

Herrn Windthorst ist thatsächlich die von ihm erbetene Erlaubniß, das Großkreuz des Ordens vom heiligen Grabe, welches ihm der Patriarch von Jerusalem überhandt hatte, anlegen zu dürfen, nicht erteilt. Die „Schles. Ztg.“ ist in der Lage, den Wortlaut des Ministerial-Erlasses mitzutheilen; derselbe lautet: „Ev. Erzellenz erwidere ich auf die gefällige Zuschrift vom 30. Juni ganz ergebenst, daß es nach den bestehenden Vorschriften zu einer Anlegung des Ordens von dem lateinischen Patriarchen zu Jerusalem verliehenen Großkreuzes vom heiligen Grabe der landesherrlichen Genehmigung bedürfen würde. Dieselbe zu erwirken, sehe ich mich indessen zu meinem Bedauern außer Stande, nachdem Se. Maj. der Kaiser und König nach dem Ergebnisse der über die Verhältnisse dieses Ordens stattgehabten Erhebungen, welches die Möglichkeit der Erlangung dieser Auszeichnung im Wege des Kaufes nicht ausgeschlossen erscheinen läßt, allgemein zu bestimmen geruht haben, daß Anträge auf Ertheilung der Ermächtigung zur Anlegung des Ordens vom heiligen Grabe überhaupt nicht, also auch in denjenigen Fällen nicht, der Allerhöchsten Entscheidung zu unterbreiten seien, in denen, wie in dem Ev. Erzellenz berührenden, die obengedachte Art der Erlangung des Ordens nicht in Frage kommen kann. — gez. v. Buttler. — Erzellenz Windthorst wird also wohl auf das Tragen des Ordens verzichten müssen.

Vor dem Landgerichte zu Liegnitz hat dieser Tage wieder eine Verhandlung wider Reichstagsabg. Richter-Mühlradlitz in seinem Majestätsbeleidigungsprozesse stattgefunden. Herr Richter ist auf einer Erholungsreise begriffen und war deshalb nicht erschienen. Der Staatsanwalt beantragte die Verhaftung und Vorführung des Angeklagten zu einem neuen Termin, der Gerichtshof lehnte den Antrag indessen ab.

Nach dem amtlich festgestellten Resultat der Reichstagswahl im Kreise Torgau-Liebenwerder wurden im Ganzen 11887 Stimmen abgegeben, davon erhielt Justizrath Dr. Horwitz in Berlin (Sezess.) 7743, Vizepräsident Dr. Clauswitz in Berlin (freikons.) 4144 Stimmen, der Erstere ist sonach gewählt.

Nach dem vom Professor Böck herausgegebenen statistischen Jahrbuch der Stadt Berlin besuchen die städtischen Gymnasien evangelische Schüler 5036, katholische 213, jüdische 1643; die städtischen Realschulen evangelische 5411, katholische 145,

Der leichte Strohhut schmückte das Haupt, die Havanna brannte und fast unternehmungslustig bligte das braune Auge des kaum achtundzwanzig Jahre alten Chefs, als er, ohne auch nur noch einen Blick nach den „jungen Leuten“ zu werfen, eine Opermelodie summend, das Zimmer und das Haus verließ.

Draußen hatte sich während der Zeit Vieles verändert. Was Ihre Majestät die Sonne in den Straßen und Gassen der von ihrem Glanz durchdrungenen Kaiserstadt gesehen, mußte nichts gerade erfreuliches gewesen sein, denn zürnend hatte sie ihr strahlendes Antlitz hinter Wolkenfleiern geborgen und grollend dröhnte die Stimme des Donnergottes über den Häuptern der Residenzler, als wolle er ihnen dafür Urfehde ankündigen.

Doch das ist ein trotzig Völklein, das jetzt freischer auftritt, denn vorher, als seien Sturm und Kampf ihr Lebensselement. Der frische Luftzug thut auch uns gut und so schreiten wir denn, nachdem wir uns in der Königsstraße von Herrn Löwenberg verabschiedet, rüstig weiter die Linden entlang, dem Brandenburger Thore zu.

Lassen wir Jenen, der nun, nachdem er für Erfrischung des Geistes gesorgt, sich sicher nach einer Hebe umsieht, welche dem staubgeborenen Körper Erfrischung reicht.

Unser Weg führt uns in eine jener stillen Straßen, die sich vom Thiergarten nach dem

Schlag
Augen-
shorn
anzelne
des
lossen
Frei-
blepp-
ugfirt.
lassen,
e sehr
in be-
aufzu-
ah der
machte
e aber
Herbts
Schiff
f die
wegen
, erst
is 19
hoben.
hatte
Schiff
angen
t auf-
ver-
Son-
den
annt
y ge-
ungen
n und
A. 3.
Frank-
n und
ffizise
imes“
ganze
, und
niens
arine-
heits-
rührt-
chtige,
hat
Ein-
kmals
esund-
werde,
Erfr-
as ist
einer
ndlich
inver-
üpfen.
Ein-
n des
frei,
schube
Herz
nden;
t kein
vor un-
omität
ne die
Mein
Besfahr
ählen,
scheint
mehr
Zaf-
dann
r ein-
t und

Standesamts-Nachrichten von
Alt-Nahlstedt.

Monat Juli.
Geburten.

Am 31. Tochter dem Schlosser Hin-
rich Jochen Christian Seibler zu Hirsch-
felde.

Monat August.

Am 3. Sohn dem Hufner Hans
Joachim Eggert Hirsch zu Braak. 3.
Ein uneheliches Kind weiblichen Ge-
schlechts zu Hirschfelde. 4. Tochter
dem Anbauer Jochim Friedrich Nie-
meyer zu Hirschfelde. 6. Tochter dem
Hufner Hans Matthias Hirsch zu
Stapelfeld. 8. Sohn dem Zimmer-
mann Johann Rudolph Sengelmann zu
Hirschfelde. 10. Tochter dem Barbier
Albert Louis Fink zu Lohe. 13. Sohn
dem Arbeiter Rudolph Wilhelm Fehse
zu Hirschfelde. 14. Tochter dem Ar-
beiter Hans Jochim Hirsch Behn zu
Stapelfeld. 14. Tochter dem Zigarren-
arbeiter Franz Hirsch August Brüg-
mann zu Hirschfelde. 19. Tochter dem
Maurer Johannes Fresse zu Hirsch-
felde. 21. Tochter dem Arbeiter Joseph
Sierszen zu Jenfeld. 21. Tochter dem
Kutscher Heinrich Friedrich Steinbis zu
Hirschfelde. 22. Tochter dem Stell-
macher Johann Joachim Hirsch Groth
zu Braak. 24. Ein uneheliches Kind
weiblichen Geschlechts zu Hirschfelde.
26. Ein uneheliches Kind weiblichen
Geschlechts zu Hirschfelde. 29. Tochter
dem Arbeiter Johann Hirsch Lüth zu
Stapelfeld. 29. Sohn dem Küper Gott-
fried Gottlieb Carl Eroneberg aus Altona,
geboren zu Hirschfelde. 30. Zwillinge,
Sohn und Tochter, dem Hufner Ernst
Joachim David Benorden zu Neu-Nahl-
stedt. 30. Tochter dem Feldmesser Hans
Peter Hansen Grünfeld zu Hirsch-
felde.

Aufgebote.

Am 26. Der Maurer Joachim
Peter Bramfeld zu Lohe mit der
unverehelichten Amalie Maria Dorothea
Giegeler (ohne Geschäft) zu Alt-Nahl-
stedt.

Verhehlicht.

Am 5. Der Schuhmacher Johann
Claus Hirsch Dülken zu Oldensfelde
mit der Schneiderin Maria Catharina
Margaretha Schmahe zu Neu-Nahlstedt.
12. Der Schlosser Ernst Daniel Lange,
genannt Buchholz, zu Hamburg mit der
unverehelichten Auguste Margaretha Og
(ohne Geschäft) zu Lohe. 16. Der Maler
Heinrich Nachtigal zu Alt-Nahlstedt mit
der Dienstmagd Anna Catharina Mar-
garetha Hachmann zu Lohe. 19. Der
Maurer Ferdinand Heinrich Ludwig
Fresse zu Hirschfelde mit der Fabrik-
arbeiterin Amalie Schörken zu Wülfrath,
Kreis Mettmann.

Gestorben.

Am 2. Das Kind Walda Köpcke
aus Wandsbek zu Hirschfelde, 2 Mo-
nate alt. 11. Das Kind Hermann Fritz
Georg Kelp zu Hirschfelde, 6 Monate
alt. 15. Das Kind August Fritz Schmahel
zu Neu-Nahlstedt, 10 Monate alt. 15.
Der Post-Agent Hans Hirsch David
Groth zu Alt-Nahlstedt, 64 Jahre 1
Monat alt. 18. Der Arbeiter Hans
Claus Matthias Petersen zu Braak,
62 Jahre 7 Monate alt. 20. Die Ehe-
frau Catharina Margaretha Schüler geb.
Dhe zu Hirschfelde, 59 Jahre 3 Mo-
nate alt. 20. Das Kind Johanna Marie
Böttger zu Lohe, 7 Jahre 7 Monate
alt. 21. Das Kind Willi Friedrich Hein-
rich Sievert zu Hirschfelde, 1 Jahr
2 Monate alt. 22. Das Kind Caro-
line Dorothea Friederika Brüggmann zu
Hirschfelde, 11 Monate alt. 24. Das
Kind Hirsch Eggert Hirsch zu Hirsch-
felde, 12 Jahre 9 Monate alt.

Die
Düngerfabrik Neuendeich
bei Pletersfen.

begründet 1860 durch Dr. Ludwig Meyn, empfiehlt den geschätzten
Consumenten ihre concentrirten künstlichen Düngemittel; kostenfreie Analyse
bei dem chemischen Laboratorium des landwirthschaftlichen General-Vereins
zu Kiel. (H. à 1875/9)

Zu beziehen durch:

Dr. J. H. Inselmann, Elmshorn.	Dr. H. Lafrenz, Burg a. F.
" A. Harder, Horst.	" G. A. Blund, Segeberg.
" H. Zietge, Kellinghusen.	" Ernst Meyer, Oldesloe.
" H. Sievers Nachf., Marne.	" H. Sellhorn, Wakendorf.
" C. H. Rehder, Weddingstedt.	" J. F. Schlüter, Bankendorf.
" Peter Karstens, Nordhastedt.	" H. Plagemann, Schwartau.
" J. Schneeloth & C. Ageroth, Hemmingstedt.	" C. H. Krohn, Bargteheide.
" Claus Sievers, Hütten.	" C. H. Filtzer, Mönkebrook.
" C. F. Grell, Nortorf.	" C. Witten, Nabsforde, Sülfeld.
" Otto Delfs, Neumünster.	" H. Wittmack, Neinfeld.
" Stoltenberg & Richter, Laboe.	" H. Möller,
" F. Schäfer, Preetz.	" J. Ehlers, Stubben pr. Stein- horst.
" C. H. Heuer, Plön.	" J. Schnackenbeck, Sandesneben.
" L. Gonser, Neustadt i/S.	" W. Hirsch, Trittau.
" H. Radbruch, Cismar.	" C. F. Janus, Gutin.

Ehrenerklärung.

Die von mir über die Ehefrau des
Arbeiters Fritz Karsten zu Duven-
stedt ausgesprochenen, die Ehrlichkeit
derselben in Verdacht setzenden Neben-
nehme ich hiermit als unwahr zurück
und erkläre, daß mir nichts Nach-
theiliges über gedachte Frau Karsten
bekannt ist.
Ehefrau **Magdalena Carstens**,
geb. Schwering.

Schöner

Winter-Weißkohl

pr. Kopf 10—30 Pf.

Spürwurzeln

12 Pfd. 50 Pf., 25 Pfd. 1 Mark,
zu haben bei
Bünningstedt. **W. Fischer.**

Einladung zum Abonnement

für das 4. Quartal 1883 auf die
billigste und reichhaltigste landwirthschaftliche Zeitung.

Die
Dresdner
Landwirthschaftliche Presse

ist unter den Dekonomen, Gutsbesitzern und ganz besonders den
kleinen Landwirthen eine der beliebtesten und verbreitetsten landwirth-
schaftlichen Zeitungen, sie ist ein treuer Rathgeber in Haus und Hof
und vertritt unausgesetzt die Interessen der Landwirthschaft.

Die Dresdner Landwirthschaftliche Presse erscheint wöchentlich ein-
mal in Gartenlauben-Format und ist vermöge ihres großen Mitarbeiter-
kreises in der Lage, in jeder Nummer eine Fülle gemeinverständlich
gehaltener Abhandlungen aus Wissenschaft und Praxis des Landwirth-
schaftlichen Gewerbes zu bringen. Eine besonders bewährte und beliebte
Einrichtung unseres Blattes ist der Briefkasten der Redaktion, welcher
unseren Abonnenten gewissenhafte und erschöpfende Auskunft über alle
landwirthschaftlichen Fragen ertheilt. Die Bearbeitung dieses Theiles
ist den Händen kundiger Sachmänner anvertraut.

Das Unterhaltungs-Beiblatt der Dresdner Landwirthschaftlichen
Presse, redigirt von Johannes Parten, bringt landwirthschaftliche Mit-
theilungen, Besprechungen über die neuesten Erscheinungen aus dem
Gebiete der Landwirthschaft, harmlos gemüthliche Erzählungen, sowie
überhaupt die wichtigsten und interessantesten Vorgänge aus Nah und
Fern. — Probenummern auf Wunsch gratis und franco.

Alle Reichspostanstalten nehmen Abonnements auf die Dresdner
Landwirthschaftliche Presse zum Preise von **1 Mk. 50 Pf. pro**
Quartal entgegen (Post-Zeitungs-Catalog pro 1882 Nr. 1354).

Inserte, die 4gepaltene Zeile a 20 Pf., finden die geeignetste
Verbreitung.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten vom Tage des Abonne-
ments die Zeitung bis zum Beginn des Quartals gratis und franco
zugestellt.

Die Expedition
der **Dresdner Landwirthschaftlichen Presse**
in **Dresden X.**

Abonnementspreis nur 1 Mk. 50 Pf.

Vom
Fels zum Meer

Preis per
Heft nur
1 Mark.

die verbreitetste, weil gebiegenste, amüsanteste u. am reichsten illustrierte
Monatsschrift, die über erste Mitarbeiter auf allen Gebieten verfügt,
beginnt eben einen neuen Jahrgang und ladet zum Abonnement ein.

Am Sonntag, d. 16. und
Montag, 17. September,
findet bei dem Unterzeichneten
Eutenwerkegeln

statt.
Ein Satz 20 Pf., Nachsatz 15 Pf.
Hierzu ladet freundlichst ein
H. Degenhardt.
Ahrensburg, am Thiergarten.

4-5000 Pfd.
gut geborgenes **Alecheu**
(Nachmat) sind zu kaufen.
Näheres bei dem Schmiedemeister
L. Scharbau,
Ahrensburg.

Zu verkaufen
ein **Deck-Eber,**
7 Monate alt (Halbblut).
Näheres bei
Ch. Scharbau,
Beimoor.

Ich empfehle meinen
Deck-Eber
halbenglischer Race.
Deckgeld 1 Mk. 20 Pf.
Ahrensburg. **H. Leonhard.**

Visitenkarten

liefert in elegantester Ausführung
Ahrensburg. **E. Ziese's**
Buchdruckerei.

Soeben erschien!
und ist bei allen Buchbindern und
Buchhändlern zu haben:
Dr. L. Meyn's
schleswig-holsteinischer
Haus-Kalender

für 1884, herausgegeben von Dr.
H. Red. Dieser Jahrgang ist in jeder
Hinsicht ein ganz vorzüglicher zu nen-
nen. Außer durchaus zuverlässigen
Ebbe- und Fluth Tabellen, vollst. Jahr-
marktsverzeichnis u. enthält der
Kalender interessante hoch- und platt-
deutsche Beiträge unserer besten Schrift-
steller und Dichter. Preis nur 40 Pf.
Wiederverkäufer erhalten
hohen Rabatt und wollen sich wend-
en an
H. Lühr & Dircks, Garding.

Specialität für Männer.

Belehrung über Hebung von
Schwächezuständen etc.
Prospect gratis und discret.
C. Kreikenbaum, Braunschweig.

Hamburg-Altonaer Central-
Biehmarkt vom 10. September.
Der Handel für Hornvieh war ziemlich
für Schafvieh ruhiger. — Der Auftrieb
bestand aus 1063 Rindern und 2797 Stück
Schafvieh, von denen bezw. 166 und 750
Stück unverkauft blieben. — Die Preise
stellten sich für beste holsteinische Rinder
auf 22—25 Thlr. für Mittel- auf 20 bis
21 Thlr. und für geringe Waare auf 16
bis 19 Thlr. pr. 100 Pfd., für holsteinische
Marshammel auf 70—75 Pfg., für Meckl.
auf 55—65 Pfg. und für ordinäre Waare
auf 45—50 Pfg. pr. Pfd. — Schweine-
handel lebhaft. Sengschweine Mk. 57—58
beste fette schwere zum Versand Mk. 55 bis
57, Mittel- Mk. 52—54, Ausschusswaare
Mk. — — und Ferkel Mk. 52—54
pr. 100 Pfd.